

Experiment Ausstellung

Kunst Die offizielle Schau zum Mozartjahr widmet dem Jubilar eine scharfsinnige „Wissensoper“.

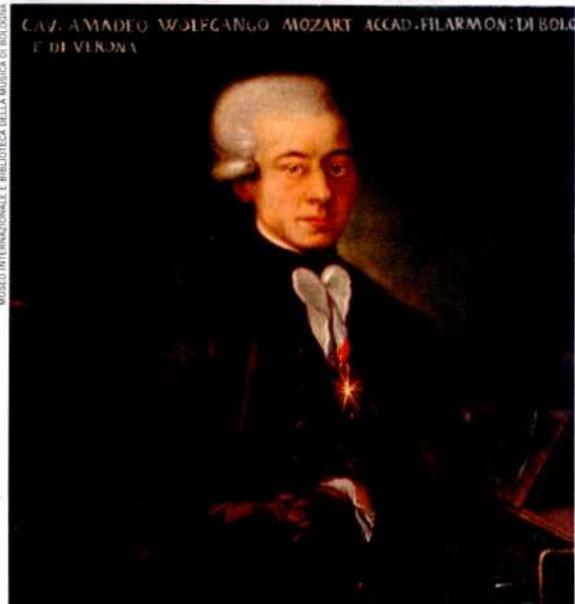
Zwölf Wochen ist das Mozartjahr bald alt. Die wesentlichen Wolferl-Klischees wurden pflichtschuldig ausgeschildert, ein paar neue dazuzementiert, und auch der Souvenirverkauf entwickelt sich offenbar prächtig. Das Fundament wäre also gelegt, die Fassade aufgestellt; was noch fehlt, ist der Überbau. Der wird nun nachgeliefert, und das in größtmöglicher Opulenz: „Mozart – Experiment Aufklärung“, die offizielle Ausstellung des Mozartjahr-Komitees und zugleich dessen größte und höchstdotierte Einzelveranstaltung, besetzt bis zum Herbst die Hallen und Prunkräume der Albertina. Herbert Lachmayer, Direktor des Da-Ponte-Instituts und Kurator der Schau, hat sich die Albertina-Räume in radikaler Manier angeeignet – um sie ohne Kuratoreneitelkeit dem Jubilar und dessen Ära zuzueignen. Eine „Wissensoper“ wolle er aufführen, meint Lachmayer, und damit zum Kern dessen vordringen, was Mozart darstellte und darstellt. Dies ist ihm gelungen. „Mozart – Experiment Aufklärung“ denkt das Rokoko radikal neu und führt die Gefühls- und Denkschärfe jener Zeit einer Betrachtung zu, die voller Esprit und lustvoller Geistesgegenwart ist. In den Salons, in den Logen, in den Gärten dieser Ära, in all den inszenierten Räumen des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in denen auch der Komponist und Lebemann Mozart sich eifrig umtat, wurde einer Lust am Denken gefrönt, die der anbrechenden Moderne zum Nährboden werden sollte. Verstand und Sinnlichkeit schlossen einander nicht aus, im Gegenteil: Der vernunftbegabte Reformwille des Josephinismus speiste sich aus „intelligentem Geschmack“, einer sinnlich, durchaus auch erotisch befeuerten Rationalität. Was natürlich leicht zu behaupten ist – leichter jedenfalls, als es in einer Ausstellung anschaulich zu machen. Lachmayer gelingt aber auch dies.

Knapp 1200 Exponate häuft er an, in einer durchaus aristokratischen Lust an der

Verschwendung: Autografen, Notenblätter, Lehr- und Totenbücher, frivole Kupferstiche, staatstragende Porträts, Besteck, Schuhe, Möbel jener Zeit. Als Kontrapunkt sind aber auch modernistische Kristallluster, ein rosaroter Teppich von Franz West, eine enorme Montgolfiere aus transparentem Plastik, ein Krokodil mit weißer Perücke oder überkandidelte Haute Couture von John Galliano zu sehen. Radikal wie die Zeit, die sie wiedergibt, steigt diese Ausstellung konsequent hinter deren Bilder und formuliert ihre Gedanken, Thesen und Gefühle noch einmal, in gegenwärtigem Vokabular. Selten war Mozart greifbarer als hier.

Sebastian Hofer

Mozart – Experiment Aufklärung; bis 20.9., Albertina, Albertinaplatz 1, 1010 Wien, Infos: www.albertina.at



Mozart-Bilder Graffiti von Keith Haring (1985)
Mozart-Gemälde eines anonymen Künstlers (1777)